



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 gr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 gr.  
Inserate: 1 gr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 264.

Freitag, den 11. November.

1853.

## Orientalische Angelegenheiten.

Schon ist es unverkennbar schreibt die „D. A. Z.“, daß das Feuer des orientalischen Krieges sich nicht auf die Donauländer beschränken, sondern sich weiter verbreiten werde. Was an der Grenze Griechenlands, was in Montenegro geschieht, deutet klar darauf hin. Schon sind die Türken genöthigt, durch griechische Demonstrationen provocirt, an der griechischen Grenze ein Observationscorps aufzustellen. Daß es sich hier um mehr als um einzelne Einfälle griechischer Klephtenhäupter handle, liegt am Tage; denn gegen diese wäre kein ganzes Armee-corps nöthig; einzelne Detachements genügt. Daß übrigens die Montenegriner bei ihrem bekannten Räuberfuhren und nach den neuesten Vorgängen die Gelegenheit benutzen würden, um während der Abwesenheit der türkischen Truppen Plünderzüge in die Nachbarschaft zu machen, ließ sich voraussehen. Weniger erklärbar und zu entschuldigen wäre es, wenn Griechenland am Türkenkriege thätigen Antheil nähme. Einmal haben ihm die Türken jetzt keine Ursache zu Feindseligkeiten gegeben; andererseits ist Griechenland wie Belgien ein Produkt, wenn auch kein Kunststück der neuesten europäischen diplomatischen Schule. Beide Länder stehen als neutral unter dem Schutze Europas. Ohne dessen allgemeine Zustimmung dürfen sie nach dem damaligen europäischen Staatsrecht keinen Krieg unternehmen. In Rußlands Interesse würde allerdings ein griechisch-türkischer Krieg sein; aber deshalb auch im Interesse Europas? Noch ist es so weit nicht, daß Rußlands Wille ein unwandelbares Gebot für Europa wäre. Daher wäre es den Griechen nur zu rathen, sich in den orientalischen Streit nicht zu mischen.

Aus Konstantinopel bringt die „Chronicle“ eine Correspondenz, die, obgleich verspätet (vom 15. Okt.), manche interessante Mittheilungen enthält. Der Berichterstatter hat aus guter Quelle erfahren, daß die Agenten der britischen Dampfer über die Anzahl Soldaten befragt worden sind, welche sie entweder aus Malta oder Corfu nach dem Bosporus schaffen und in welcher Frist sie den Transport bewerkstelligen könnten. Daß die französische Regierung eine Truppen sendung vor habe, glaube man allgemein, namentlich zur Besetzung der Dardanellen-Schlösser. In Schumla kamen vor kurzem 10 russische Deserteurs an, die über die Donau geschwommen waren. Einige andere waren bei dem Waghstück ertrunken. Es sind Muhammedaner aus der Krimm, die ohne Zweifel nicht begreifen konnten, warum sie für den Triumph der rechtgläubigen griechischen Kirche sechten sollten. — Ein „europäischer Stabs-Offizier“ schreibt dem Chronicle-Correspondent aus Schumla, 3. October: „Ich bin jetzt einen Monat hier gewesen und habe Gelegenheit gehabt, Omer Pascha, den Seriasker, kennen zu lernen. Er ist ein höchst freimüthiger, uneigennütziger und loyaler Mann — ein eifriger Freund des Landes, dessen Unterthan er geworden ist und des Heeres, das er anführt und zu großer Vollkommenheit gebracht hat. Seine persönliche Erscheinung ist hübsch, und er besitzt sehr viel persönlichen Muth. Er mag ungefähr 56 Jahre alt sein. Nehmen Sie dazu große militärische Kenntnisse und Erfahrung und einen angeborenen Instinct für das Kriegshandwerk. Bei solchen Eigenschaften können Sie sich leicht denken, daß seine Gewalt über die Armee unwiderstehlich ist, und daß er ihr volles Vertrauen besitzt. Ich hatte aus Europa sehr falsche Begriffe von der türkischen Armee mitgebracht. Ich dachte, persönliche Tapferkeit, verbunden mit Wildheit, Unordnung und Mangel an Mannszucht möchte der Hauptcharakterzug moslemischer Truppen sein. Meine Meinung ist sehr wesentlich berichtigt worden.“ Der Stabs-Offizier verbreitet sich darauf mit großer Wärme über die Gelehrigkeit der Rekruten, die Heiterkeit mit der sie Strapazen ertragen und versichert, daß die türkische Armee binnen wenigen Jahren so weit gebracht werden könne, um sich mit irgend einer europäischen messen zu dürfen.

Die Wiener Blätter bringen folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz: Nach Briefen aus Orjowa sind daselbst mehrere angesehenere Familien aus Kalasat eingetroffen, welche die Stadt verlassen, als die Avantgarde der türkischen Truppen und zwar am 27. nach Mitternacht daselbst eintrafen. Der Kommandant der etwa aus 800 Mann bestehenden eingerückten Korps ermahnte die Einwohner, sich ruhig zu verhalten, da Niemand Unbilden zu besorgen habe. Die Türken werden nur denjenigen als Feind betrachten, welcher der Absicht, das Fürstenthum zu besetzen, hinderlich in den Weg treten sollte. Gleichzeitig wurde das Aufwerfen von Schanzen zur Befestigung Kalasats angeordnet, wozu die Stadt Arbeitskräfte beigestellt. Der Uebergang wurde schnell und mit größter Ordnung bewerkstelligt. Den Türken war streng verboten, ohne Erlaubniß die Häuser zu betreten. Die Zahl der in Kalasat stehenden Truppen ist wirklich nicht mehr als 8000 Mann. Auch im Jahre 1828 operirten die Türken, wie den Einwohnern wohl bekannt ist, nur mit 9000 Mann in Kalasat.

Nach den letzten Berichten aus Bukarest sind am verfloffenen Mittwoch einige türkische Kanonenschaluppen vor Giurgewo erschienen und haben unter dem Feuer der russischen Batterien, das erwidert wurde, nach kurzem Aufenthalte sammt einem Dampfer den Weg gegen Terzenischit eingeschlagen. Es

scheint, daß ein kombinirter Angriff von der Land- und Wasserseite auf Giurgewo beabsichtigt, aber noch abzuwarten ist.

Nach einem Schreiben des „Wanderer“ aus Kronstadt vom 2ten November glaubt man dort nicht, daß es in der kleinen Walachei zu einer entscheidenden Schlacht kommen sollte. Die Zahl der in diesem Theile der Walachei befindlichen Russen, heißt es darin, ist noch immer nicht so bedeutend, wie man angiebt, und es liegt gewiß nicht im Interesse der Russen, an dem äußersten Theile der ungeheuren Operationslinie große Truppenmassen zusammen zu bringen. Man behauptet, der Plan Omer Paschas wäre, die Russen gegen die kleine Walachei hin zu ziehen, und dann durch einen oberhalb Silitria zu bewerkstelligenden Donauübergang von der Moldau abzuschneiden. Die nächsten Tage werden uns zeigen, ob an diesem Plane etwas Wahres sei. Die bisherigen kühnen Uebergänge der Türken, ihre muthigen Angriffe, ihr Benehmen gegen die Einwohner des Landes und gegen fremdes Eigenthum dürften schon jetzt manche Begriffe, die man sich in Europa über die Macht der Türken und ihre Disziplin gemacht hat, als unrichtig erweisen.

Die „Presse“ enthält folgendes aus den Donaufürstenthümern: Nach den neuesten Nachrichten von der russischen Armee in den Donaufürstenthümern soll dem Fürsten Gortschakoff von Warschau auf telegraphischem Wege die Weisung zugekommen sein, sich zum Ausbruche bereit zu halten. Der Fürst soll in Folge dessen das dritte Armee-corps nach der Moldau berufen. General Lüders mußte auf Ismael und Jbraila vorrücken, zugleich aber einige Verstärkungen nach dem Kaukasus senden, um die dortige Armee gegen die Türken zu unterstützen, welche bei Batum bereits ein Gefecht geliefert haben sollen.

Schließen wir hieran die anderweitigen Nachrichten. Nach dem „Wanderer“ sollen vom Kriegsschauplatz am 7ten Abends in Wien telegraphische Depeschen an einige Handlungshäuser vom 3. oder 4. November angelangt sein, denen zufolge die Russen von Giurgewo (Muschikuf gegenüber) zurückgeworfen und diese Stadt von den Türken besetzt worden wäre; das Gefecht soll 5 Stunden gedauert haben.

Nach der Wiener „Presse“ weiß man in Hermannstadt über die Anzahl der türkischen Truppen, welche über die Donau gegangen sind, nichts Bestimmtes; gewiß scheint nur zu sein, daß die Türken an mehreren Punkten über die Donau gegangen sind, in der größten Anzahl bei Widdin. Im Ganzen schätzt man die Zahl der jetzt auf walachischem Boden stehenden Türken auf ungefähr 30,000 Mann, welche aber fortwährend verstärkt werden.

Nach demselben Blatte war in Bukarest das Gerücht verbreitet, daß die Pforte ein Anlehen in Amerika machen werde. Der amerikanische Gesandte in Konstantinopel soll sich dieser Sache sehr eifrig annehmen und den Portenministern viele Hoffnung machen, daß das Geschäft realisiert werde. In diesem Augenblicke scheint es aber im türkischen Lager nicht an Geld zu fehlen, und man erzählt, daß jede Woche von Konstantinopel eine Sendung mit 8 Millionen Piaster an das Hauptquartier abgeschickt werde. Die in die Walachei eingerückten türkischen Truppen sollen eine musterhafte Mannszucht beobachten.

Der Semaphore von Marseille enthält einen Brief aus Smyrna vom 27. Okt., in welchem über das angelegte Gefecht bei Battum folgendes berichtet wird: „Eine Schlacht hat bei Battum am schwarzen Meere stattgefunden. Eine russische Kolonne, die sich vor Ablauf der von der hohen Pforte festgesetzten Frist auf türkisches Gebiet gewagt hatte, wurde von einer türkischen Heeresabtheilung angegriffen und in Folge einer geschickten Bewegung derselben vollständig in die Flucht geschlagen. Die Russen wurden noch eine Meile weit jenseits der Grenze verfolgt und ließen 1000 Mann auf dem Platze.“ Auf der Abende vor Smyrna lag am 27. Oktober ein aus 3 Kriegsschiffen bestehendes holländisches Geschwader, so wie 2 französische und 4 österreichische Kriegsschiffe.

Das „Pays“ vom 8. Novbr. bestätigt die Nachricht von einem ersten Zusammentreffen der Russen und Türken an der asiatischen Grenze. Am 20. Oktober wurde Selim Pascha bei Clorok-Dere von einer Kolonne von 15,000 Mann Russen, welche von Redout-Kale kamen, angegriffen. Eine lebhafteste Schlacht entspann sich, und der Sieg blieb auf Seiten der Türken, die den Feind bis nach Sont-Zedi verfolgten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. Oktober war die vereinte englische und französische Flotte noch nicht vor Konstantinopel angelangt.

## Berlin, vom 11. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Staatsanwalts-Gehülfen Saß bei dem Kreisgericht zu Soest zum Staatsanwalt zu ernennen.

Verordnung wegen Einberufung der Kammern.  
Vom 29. Oktober 1853.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc.  
verordnen, in Gemäßheit der Artikel 76 und 77 der Verfassungs-

Urkunde auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Die Kammern werden auf den 28. November dieses Jahres in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammen berufen. Unser Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchstgehändigen Unterschrift und begedrucktem königlichen Insignel.

Gegeben Sanssouci, den 29. Oktober 1853.  
(L. S.) Friedrich Wilhelm.

## Deutschland.

**AA Berlin, 10. November.** Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, klagt in dem Hirtenbrief, welchen derselbe beim Antritt seiner hohen geistlichen Würde erlassen hat, über die „Blindheit, die, statt die gesunden Kräfte zu einen, sich in heillosen Selbstsucht spaltet“ und über die „Unbuddsamkeit, die in dieser drohenden Zeit die Tiefen confessionellen Hasses zum verderblichen Abgrunde aushöhlte und die sichere Ketterei, die Kirche, mit den Wolken des Misstrauens umhüllt, ja, am liebsten in ihrer segensreichen Wirksamkeit hemmen möchte.“ Dessen Blätter haben es darauf für nöthig erachtet, von evangelischer Seite gegen jede etwaige Beziehung dieser Stelle des fürstbischöflichen Briefes auf diese Kirche und auf diejenigen, welche zu ihren verschiedenen Confessionen sich bekennen, feierlich Verwahrung einzulegen. Es kommt uns nicht zu, die Worte des Kirchenfürsten in einem besonderen Sinne zu deuten. Die katholische Kirche kann ebenso sehr durch fanatische Eiferer in ihrem eigenen Schooße, mit den Wolken des Misstrauens umhüllt werden, wie durch Verdächtigungen und Angriffe religiöser Gegner. Andererseits könnte die Klage des Hirtenbriefes gegen ganz unkirchliche und unreligiöse Tendenzen gerichtet sein, welche ihren Ausgangspunkt sowohl außerhalb der katholischen, wie außerhalb der evangelischen Kirche haben, und beide Kirchen zu „confessionellem Haß“ gegen einander zu erregen bemüht sind, um beide zu unterdrücken. Aber selbst wenn man annehmen wollte, der katholische Prälat sei bei seinem Ausdruck in einer einseitigen Polemik gegen Bewegungen in der evangelischen Kirche besungen gewesen, die auf ihrem Standpunkt ebenföhrlich berechtigt ist, sich streitend und kämpfend für ihre Ueberzeugung geltend zu machen, wie die katholische auf dem ihrigen, wobei die eine wie die andere in der Lebhaftigkeit des Kampfes nicht jeden Ausbruch von Leidenschaft zu zügel im Stande ist, so würde man immer noch ein beachtenswertes und mit Dank aufzunehmendes Zugeständniß selbst in der so aufgefaßten Klage des fürstbischöflichen Hirtenbriefes finden können. Wenn die katholische Kirche von der evangelischen Buddsamkeit verlangt, so darf man auch von ihr Buddsamkeit erwarten, und der Fürstbischöf gäbe dann indirekt die kirchliche, nicht bloß die politische Gleichberechtigung der beiden christlichen Hauptreligionsparteien zu, eine vom katholischen Standpunkte aus gewiß sehr anerkennenswerthe Einräumung. Und wenn der kath. Kirchenhirt über die Tiefen confessionellen Hasses klagt und vor einer Erweiterung desselben zittert, so darf man jedenfalls überzeugt sein, daß er seinerseits es an den sorgsamsten Bemühungen nicht fehlen lassen wird, Mitglieder seiner Kirche zur christlichen Liebe und Buddsamkeit anzufeuern. Unter jeglicher möglichen Auslegung also wird man das in jener Stelle seines Hirtenbriefes sich kundgebende Prinzip nur gut heißen können.

Wie schon früher mitgetheilt, soll auf der Telegraphenlinie von Berlin über Breslau nach Oberberg ein zweiter Draht gelegt werden. So schnell auch die Arbeiten betrieben worden, so haben sie doch bis jetzt noch nicht beendet werden können, weil durch große Bestellungen Rußlands die Herbeischaffung des Drahts für diese Linie erschwert wurde. Jedoch hofft man noch in diesem Jahre den neuen Draht zur Benutzung übergeben zu können.

Um einem dringenden Bedürfnisse abzuweichen, soll eine neue Telegraphenlinie von Coblenz nach Trier und Saarbrück hergestellt werden. Die Linie soll im Laufe dieses Jahres vollendet werden.

**LS. Berlin, 10. November.** Der Prinz von Preußen wird dem Vernehmen nach am 22. November die Reise nach der Rheinprovinz antreten und sowohl auf dieser, wie bei dem zugesagten Besuch der Freimaurerlogen in Magdeburg von seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, begleitet sein. Der Letztere gedenkt bis nach der Geburtstags-Feier seiner Schwester, der Prinzessin Luise, bis zum 3. Decbr. in Koblenz zu verweilen und dann eine Reise nach der Schweiz und Italien anzutreten, welche leicht die Wintermonate in Anspruch nehmen dürfte. — Wie die „Zeit“ hört, ist der Prinz von Preußen seit seiner Rückkehr aus Oesterreich mit einer Reorganisation unserer Militär-Musiken nach den in Oesterreich bestehenden Einrichtungen beschäftigt. Bekanntlich sind die Militair-Musikköre dort 80 Mann stark und namentlich in den Blechinstrumenten sehr zahlreich besetzt. Mit dem 1ten Garderegiment soll nun der Anfang gemacht werden, während der Musik-Direktor der Garde-Musikköre, Herr Wieprecht, mit der Umgestaltung der hiesigen Chöre betraut worden. — Die regel-

mäßigen bisherigen vier Sitzungen der Zollvereins-Konferenzen in jeder Woche haben in den letzten beiden Wochen in dieser Regelmäßigkeit nicht stattgefunden; sie waren zum Theil durch persönliche Behinderungen unterbrochen, zum Theil durch die Thätigkeit der besonderen Kommission, welche mit Aufstellung des Waarenverzeichnisses beschäftigt ist. — In einem am 31. October d. J. ergangenen Erlaß des Ministers des Innern werden die königlichen Regierungen im Einverständnis mit dem königlichen Justizministerium veranlaßt, Entlassungs-Urkunden für bevormundete Personen erst dann zu ertheilen, wenn die Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichts von dem Vormunde beigebracht worden ist.

Wie zu erwarten war, beginnt die von Oesterreich dirigitte Presse jetzt einen Krieg gegen Preußen wegen der Weigerung desselben, auf den Vorschlag Oesterreichs zu einer Neutralitäts-Erklärung des Bundes einzugehen. Es ist der alte Vorwurf, den man gegen Preußen richtet: es wolle den Bundestag nicht zu einer wirklichen Macht werden lassen. Aber trifft denn das hier zu, wo es sich nach dem Vorschlage Oesterreichs um eine Ohnmachts-Erklärung des Bundes handelte? Sollte man nicht vielmehr Preußen danken, daß es einem der Würde des Bundes so wenig angemessenen Vorschlage entgegengetreten ist? — Am Dienstag, dem Vorabend des fünften Jahrestage seines Ministeriums, wurde dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel ein Ständchen gebracht. Drei Gesangsvereine und ein stark besetztes Musikcorps hatten sich eingefunden. Nach dem Vortrage mehrerer Stücke erschien der Herr Ministerpräsident inmitten der Sänger. Musikdirektor Salleneuve hielt eine kurze Rede und überreichte zugleich den Text der zum Vortrage gekommenen Gesänge. Herr v. Manteuffel erwiederte: „Ich nehme dies Ständchen mit derselben freundlichen Herzlichkeit entgegen, mit der es mir gebracht wird; ich nehme es entgegen als eine gute Vorbedeutung für mein neu beginnendes Amtsjahr, und hoffe, daß dieselbe Theilnahme und Liebe des Volkes mich auch ferner in meiner Wirksamkeit begleiten und unterstützen werde.“ Ein dreimaliges „Hoch!“ folgte diesen Worten. — Ueber den Krankheitszustand des Generals v. Radowicz meldet die „N. Pr. Ztg.“ Folgendes: Allerdings darf man hoffen, daß nach zweimonatlicher Dauer der Krankheit die eigentliche Lebensgefahr gehoben sei, aber noch ist der Kranke weit entfernt von wirklicher Genesung. Häufiger Wechsel der Zustände und die große Nervenschwäche fesseln ihn noch auf geraume Zeit an das Krankenlager und nöthigen zu tiefer Abgeschlossenheit. Die Nachricht, daß derselbe bereits im Stande sei, mit seinen Freunden zu verkehren, ist unrichtig; außer den Ärzten und seinen Pflegern hat der Kranke bis jetzt nur den Besuch des Herrn Fürstbischofs von Breslau empfangen dürfen. Es ist noch nicht abzusehen, wann sein Zustand einen weiteren Fortschritt darbieten wird. — Das „E. B.“ hatte von Aeußerungen berichtet, welche der Fürstbischof von Breslau bei seiner dortigen Anwesenheit betrefß der Behandlung der gemischten Eben dem Kultusminister gegenüber gethan habe. „Aus zuverlässigster Quelle“ versichert die Bresl. Ztg., daß dieser Gegenstand in den Unterredungen Sr. Fürstbischoflichen Gnaden mit dem Herrn Minister gar nicht berührt worden ist. — Die Provinz Sachsen bietet für den Salzbergbau fortwährend günstigere Aussichten. So sind von der Verwaltung der Köfener Saline schon vor einiger Zeit Bohrversuche in der Nähe von Erfurt, bei dem Dorfe Iversgehofen, angestellt worden, die neuerdings die beste Hoffnung auf ein bedeutenderes Steinsalzlager erregen. Die bis jetzt gewonnene Spole zeigt bereits einen tüchtigen Grad von Sättigung. — Zum ersten Male wird jetzt in Preußen, und zwar in der unmittelbaren Nähe Berlins, im Dorfe Nischelsbad die seit Epandau, der Versuch der Errichtung einer Colonie für entlassene Verbrecher im Großen gemacht. Es wird dort, mit einem Zuschusse des Staates von 30.000 Thln., eine Reihe von Gebäuden errichtet, theils Wohnhäuser, theils Fabriksgebäude, in welchen letzteren Draht- und Schnigarbeiten verfertigt werden, die ein berliner Haus bereits in Betrieb genommen; das Ganze wird mit einer hohen Mauer eingefriedigt, welche die Bewohner nur unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen überschreiten dürfen. Die Colonie wird für 350 aus den Strafanstalten zu Epandau und Moabit entlassene Verbrecher angelegt, und dieselben übernehmen bei ihrem übrigens durchaus freiwilligen Eintritt die Verpflichtung, die Colonie erst nach fünf Jahren zu verlassen und sich der bestehenden Hausordnung unbedingt zu unterwerfen.

**Köln,** 8. November. Aus unserer Diözese sind sechs Weltgeistliche nach Westindien abgegangen, um dort als Novizen in ein Kloster der Gesellschaft Jesu zu treten. — Am Oberrhein erlauben die Bürgermeister die Kartoffelausfuhr nach England nicht mehr, es sei denn, daß die Verkäufer ihre Waaren vorher auf den Markt zum Verkaufe ausstellten. (K. Z.)

**Signaringen,** 5. Novbr. Die Regierung läßt gegenwärtig hier Kreuzer, wie Dreibäzner und Sechsbäzner, halbe und ganze Guldenstücke schlagen, welche den Verkehr mit dem gesammten deutschen Süden sichern. Der Schlag, den unsere Lande durch den Verlust der beiden Fürstenhöfe erlitten, wird, wenn auch nur theilweise, durch den Wiederaufbau des Schlosses Hohenzollern bei Hedingen ersetzt, dessen Ringmauern diesen Herbst vollendet worden sind. Die Burg Hohenzollern wird, sowohl was die Lage als den Baustyl betrifft, eine der schönsten Burgen Deutschlands werden.

**Osnabrück,** 8. November. Die noch nicht erstorbene Liebe für das gemeinsame deutsche Vaterland und für die unerschütterliche deutsche Gesinnung hat auch bei uns einem vertriebenen Schleswig-Holsteiner ein Unterkommen bereitet; er heißt Eizen und ist in der benachbarten Stadt Melle zum Bürgermeister gewählt worden. Nächt ihm hatte noch ein anderer Schleswig-Holsteiner, Läge, die meiste Aussicht, gewählt zu werden. (K. Z.)

**Aus Thüringen,** 10. November. Der Landtag in Weimar hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Antrag mit 15 gegen 14 Stimmen verworfen, nach welchem politische und Pressvergehen der Aburtheilung durch die Schwurgerichte entzogen werden sollen. — Wie Lokalbätter berichten, ist die dänischer Seite in neuester Zeit an die Koburgische Staats-

regierung gerichtete Requisition hinsichtlich des zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilten Justizraths v. Keesen, welcher in Gotha ein Asyl gefunden hat, in entschiedener Weise ablehnend beantwortet worden. — Das im Herzogthum Meiningen bestehende Comité zur Unterstützung schleswig-holsteinischer Beamten mahnt dringend zur Hilfe, da noch 117 Beamtenfamilien einer solchen bedürften, zumal die meisten der Beamten das mittlere Lebensalter längst überschritten hätten und es ihnen daher doppelt schwer werden müsse, einen neuen Wirkungspreis zu finden.

**Julda,** 7. November. Gestern sollte auf höhere Anordnung der Graf von J. auf seiner bevorstehenden Durchreise hier verhaften werden. Derselbe mochte aber hierüber Nachricht erhalten haben, denn von Hersfeld aus folgte er, ungeachtet der auf der Route bestellten Pferde, nicht der Straße nach Julda, sondern nach dem Darmstädtischen über Niederaula.

**Mainz,** 6. Nov. Es ist nun gewiß, daß das hier garnisonirende 38. königl. preußische Infanterie-Regiment am 1. April nächsten Jahres von hier nach Frankfurt marschirt, um dort zu garnisoniren, wofür hiebei das 34. Regiment, bisher in Trier stehend, einrücken wird. Das in Frankfurt stehende 29. Regiment kommt nach Trier; außerdem erhält die Besatzung von Frankfurt einen Zuwachs durch die 7. Jäger-Abtheilung von Düsseldorf, welche am 1. April von dort ausmarschirt.

**Vom Mainz,** 5. November. Einer in mehreren Blättern enthaltenen Nachricht von einer beabsichtigten Befestigung der Insel Helgoland wird von der „Fr. Post.“ und der „N. Z.“ auf das bestimmteste widersprochen und von der letzteren zugleich bemerkt: „Der britische Gesandte bei der deutschen Bundesversammlung, Sir Alexander Mallet, ist, sicherm Vernehmen nach, von seiner Regierung beauftragt worden, auf das entschiedenste allen ungenauen oder falschen Berichten entgegenzutreten, welche in deutschen Zeitungen über die angeblichen Absichten Englands, sei es in der oben angedeuteten Beziehung, sei es in Bezug auf Candia oder Cypern und Rhodos etc., verbreitet worden. Er wird eine ebenso peremptorische als einfache Erklärung über diese Punkte öffentlich aufstellen.“ (Wenn — sagt die „N. Z.“ — der britische Gesandte am Bundestage zu einer solchen Erklärung, welche selbst Candia, Cypern und Rhodos umfaßte, ermächtigt sein sollte, so muß eben die Art der Abfassung der Erklärung abgewartet werden.)

**Frankfurt,** 7. November. Auf unserer heutigen Börse war die fast einhellige Ansicht obwaltend, daß nach dem Vorfalle zwischen dem Grafen von Jfenburg-Büdingen zu Wächtersbach und dem Staats-Minister Hassenpflug letzterer sühlich nicht länger in kurhessischen Diensten werden bleiben können. Es hat sich nämlich als vollkommen in Wahrheit begründet herausgestellt, daß Herr Hassenpflug der von der Frau Gräfin von Wächtersbach sehnlichst gewünschten Erhebung in den kurhessischen Fürstenstand, welche Erhebung von der Mutter der Gräfin, der Frau Fürstin von Hanau, warm befürwortet war und von höchster Seite gern bewilligt worden wäre, auf das entschiedenste sich widersetzt hatte. Dieses Verfahren beleidigte den Grafen aufs äußerste und veranlaßte ihn zu der handgreiflichen Demonstration (die Gründe zu dieser außergewöhnlichen Exekution müssen sich erst aufklären. Inzwischen ist nur so viel gewiß, daß, wenn auch Herr Hassenpflug noch so viele Streiche verdient haben mag, Graf Jfenburg sie ihm nicht hätte ertheilen sollen) vor dem Theater zu Kassel, welche, da Herr Hassenpflug sofort seine Verhaftung befahl, eine Flucht nach Gotha (Berlin) zur Folge hatte, welche für Kurhessen leicht, ja, höchst wahrscheinlich, der Flucht von Mecca nach Medina für den Islam gleichkommen dürfte. Wenn Herr Hassenpflug auch nicht schon in nächster Zukunft pensionirt wird, so wird dieses unausbleiblich doch mit Anfang des nächsten Jahres geschehen. Man erwartet deshalb hier schon an einem der nächsten Börsentage einen bemerklichen Einfluß auf den Stand der kurhessischen Staatspapiere. (Köln. Z.)

**Hensburg,** 5. November. Die „N. Z.“ macht Mittheilung über ein sehr ernstes Regierungsschreiben, welches in der heutigen Sitzung der Ständeversammlung von dem königlichen Kommissarius verlesen ist. Namentlich in Beziehung auf zwei in der Ständezeitung enthaltene Aeußerungen, 1) des Inspektors Beck auf Hoffnungenthal, daß die Regierung nicht die von früheren (insurrektionellen) Regierungen eingegangenen Verpflichtungen halten wolle, und 2) des Herrn Dehn aus Eckersförde, daß die Bibel lehre, insurrektionellen Regierungen zu gehorchen, wenn sie die Macht hätten, hat das Ministerium dem königlichen Kommissar befohlen, wenn ähnliche Aeußerungen wieder vorkämen, sofort die Versammlung zu verlassen, da es nicht dulden könne, daß die Regierung Sr. Maj. mit jenen insurrektionellen Machthabern in eine Klasse gestellt würde, so wie, daß die Bibel zur Beschönigung unterthanlichen Treubruchs mißbraucht würde.

**Mendenburg,** 7. November. Ein Extrablatt des Mendeburger Wochenblatts enthält eine Magistrats-Bekanntmachung, in welcher auf Anlaß einer Mittheilung der Kommandantenschaft der Festung Mendenburg, daß von jetzt an die Militär-Unterklassen ihre Löhnung theilweise in Reichsbankscheide Münze ausbezahlt erhalten werden, die in Betreff der gedachten Reichsbankscheidemünzen geltenden gesetzlichen Verfügungen und insbesondere folgende Bestimmung in Erinnerung gebracht wird: „Sämmtliche vorgeordneten Münzsorten sollen in allen Zahlungen, sowohl an den königlichen Kassen, als zwischen Mann und Mann unweigerlich angenommen werden, jedoch dergestalt, daß bis weiter niemand verpflichtet sein soll, von den 16- und 8-Schill.-Stücken mehr als 3 Reichsbankthalern, von den 4-, 3-, 2-, 1- und 1/2-Reichsbankschilling.-Stücken mehr als 16 Reichsbankschilling (Schilling Court.) und von den 1/2-Reichsbankschilling.-Stücken mehr als 3 Stücke auf einmal anzunehmen.“

### Belgien.

**Brüssel,** 8. November. Der König, welcher von London wieder hier eingetroffen ist, eröffnete heute in Person die Session der gesetzgebenden Kammern. Wie gewöhnlich war die Bürgergarde auf dem Wege vom königl. Palaste zum Nationalpalast aufgestellt. Der König verfügte sich dahin zu Pferde; zu seiner Rechten ritt der Graf von Flandern. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind in London ge-

blieben. Se. Maj. wurde mit Enthusiasmus von der Bevölkerung und den beiden Kammern begrüßt. Eine leichte Unpäßlichkeit des Königs, Folge der Seereise, verhinderte das Dessen der Truppen. Das ganze diplomatische Corps wohnte der Feierlichkeit in der Tribüne bei. Der König sprach mit ziemlich unsicherer Stimme die Thronrede, die keine irgendwie bedeutungsame Stelle enthält:

Nach der Erwähnung der Vermählung des Herzogs von Brabant, die „eine Garantie des Glückes für den Thronerben, ein Pfand der Beständigkeit für meine Dynastie und zugleich ein Band mit Europa und ein Zeugnis des Vertrauens ist, welches die belgische Nationalität befestigt,“ wird bemerkt: „Die unparteiische und wohlwollende Politik, welche unsere internationalen Beziehungen leitet, wird täglich besser begriffen; diese Politik sichert die Aufrechterhaltung unserer guten Verhältnisse zu allen Mächten.“ Dann wird der Maßregeln gedacht, welche zur Förderung der Verwaltung im Innern und zur Hebung der Industrie und des Handels getroffen sind und unter Mitwirkung der Kammern noch getroffen werden sollen. „Die Regierung wird eine Herabsetzung der Eingangszölle auf die Rohstoffe im Interesse der belgischen Fabrikation fordern und vorschlagen, die Lücken auszufüllen und die Fehler der Patent-Gesetzgebung zu verbessern.“ Ein Gesetz über den Wodentkredit und mehrere andere Gesetze werden vorgelegt werden. Die Thronrede schließt: „Das moralische und materielle Wohlfsein unserer Bevölkerung und die Kräftigung der belgischen Nationalität ist der doppelte Gegenstand unserer gemeinsamen Bemühungen. Meine Regierung, unterstützt, wie ich hoffe, von Ihrer patriotischen Mitwirkung, wird beharrlich ihre Sorge darauf richten, und das Ziel unserer Anstrengungen wird uns nicht entgehen, wenn Belgien, treu seiner Vergangenheit, seine unabhängige Existenz gebraucht mit Würde und Weisheit und zur Erwerbung immer größerer Achtung und Vertrauens der fremden Nationen.“

### Frankreich.

**Paris,** 7. November. Gestern wurde im Haupthof der Polizei-Präfectur die Büste des Kaisers enthüllt und die Beamten der Verwaltung leisteten den Eid. In der Rede des Polizeipräfecten bemerken wir folgende Definition des Kaiserreichs: „Das Kaiserreich ist die Anwendung der Vorschriften des Genies. Als Gerüst und Organismus des Staates ist es die Einheit, Hierarchie, das Gleichgewicht aller Theile; es besteht in der bestimmten Definition der Amtsthätigkeit, in der Festsetzung der Beziehungen und in der raschen Circulation des Lebens von einer Extremität des socialen Körpers zur andern, welche gesund und kräftig macht. Vom Standpunkt der Wohlfahrt ist das Kaiserreich der Ackerbau, die Industrie, der Handel, begünstigt durch die liberalsten Maßregeln etc. Das Kaiserreich ist auch die Entfaltung aller edlen Gefühle, die Verwirklichung aller Wahrheit, die Annahme aller Ideen, welche die Größe des Landes verherrlichen; alles Große, Wahre, Schöne, Gerechte gehört ihm und seiner Initiative an; keiner der edlen Triebe des Zeitalters soll geküßt werden.“ (Sehr schön gesagt! — Si non é vero, é ben trovato!)

— Heute begannen vor dem Assisenhof die Verhandlungen über das Komplott der Opéra comique. Die Zahl der Angeklagten beträgt 27. Unter denselben befindet sich jedoch außer Bratiano, einem Chef der walachischen Revolutionspartei, kein einziger Namen von Bedeutung. Die Angeklagten gehören meistens dem Handwerke an; es befindet sich jedoch ein Arzt, ein Student, ein Professor, ein Eisenbahn-angestellter und ein Deutscher, ein Mechaniker, Namens Commes, aus Trier darunter. Die Sitzung begann um 10 Uhr. Der Vortrag des Anklageaktes dauerte beinahe drei Stunden. Da die Sache keineswegs von europäischer Wichtigkeit ist, so werden wir nur noch das Urtheil mittheilen.

**Paris,** 8. November. Im Moniteur liest man: „Trotz des dieselhalb vom Kaiser ausgedrückten Wunsches ist die Ankunft Ihrer Majestäten zu Compiègne die Veranlassung von Vorbereitungen und Kundgebungen gewesen, welche, wie schmeichelhaft sie auch waren, J. M. W. die Kosten bedauern ließen, die damit verknüpft sein mußten. Der Kaiser und die Kaiserin wünschen die kaiserlichen Residenzen besuchen zu können, ohne für die Bevölkerungen die Ursachen irgend einer Störung oder Ausgabe zu sein. Dieser förmliche Wunsch J. M. W. ist dem Bürgermeister von Fontainebleau, aus Anlaß der neuen Reise des Kaisers nach dieser Stadt, durch den Großmarschall des Palastes mitgetheilt worden.“ Wie verlautet, ist die Abreise nach Fontainebleau auf den 16. festgesetzt; der Namenstag der Kaiserin (15ten November) wird noch zu St. Cloud gefeiert werden.

— In der nächsten Woche werden die Jagden von Fontainebleau beginnen. Vor einigen Tagen traf Hr. de Carochéjacquelin in einer Gesellschaft mit einem Freunde zusammen, welcher noch jetzt der legitimistischen Partei angehört. Dieser fragte ihn, ob er nach Fontainebleau gehen werde. „Eben so wenig nach Fontainebleau, wie nach Compiègne“ — entgegnete der Marquis —; „mir macht man manchmal den Hof; es ist aber nicht meine Art, Anderen den Hof zu machen.“ „Sie wissen doch“ — erwiderte der Freund — „daß Herr v. Pastoret in Compiègne war?“ „Ich bin nicht Herr v. Pastoret; Herr v. Pastoret ist ein Verräther und ein Feigling. Als der Kaiser mich zum Senator ernannte, sprach ich: „„Sire, ich nehme die Senatorenwürde an, aber ich bleibe legitimistisch!““ worauf der Kaiser erwiderte: „„Gerade deshalb ernenne ich Sie zum Senator.““ Sehen Sie, das ist der Grund, weshalb ich nicht nach Fontainebleau gehe.“ Nun wird aber Herr de Carochéjacquelin ohne Zweifel eben so wenig nach Fontainebleau wie nach Compiègne eingeladen werden. In den Senat ist er seines Namens wegen berufen worden; seine Talente aber sind der Regierung weder nöthig, noch selbst nützlich. Deshalb wird er eben so wenig nach Fontainebleau, wie nach Compiègne gehen. — Rußland wird heute in den französischen Blättern übel mitgespielt. So spricht sich das Univers in folgender ziemlich beleidigender Weise über den Czaren aus: „Seit zwanzig Jahren täuscht er die Kirche, wie er seit acht Monaten Europa täuscht. Darin wird die Schmach seiner Regierung bestehen.“ Stärkere Dinge haben die ultra-demokratischen Blätter nie gesagt, als in Vorstehendem des religiöse Blatt.

### Großbritannien.

**London,** 7. Nov. Der König der Belgier mit dem Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte sind in diesem Augenblicke hoffentlich schon in ihrer Hauptstadt angelangt, und nur das äußerst stürmische Wetter am Sonnabend war schuld, daß die Ueberfahrt von Dover nach Ostende nicht schon vorgestern Abends geschah. (Ist bereits in Brüssel eingetroffen.)

Der Kaiser Nikolaus hat, die meisten englischen Correspondenten vom Continenten melden es als bestimmt, wieder einmal gerührt, eine von den vier Mächten gebilligte Ausgleichungs-Note zu verwerfen und den Entwurf einer neuen durch den Grafen Buol vorzuschlagen, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach vom Sultan verworfen werden wird. Die zuletzt verworfene Note scheint das Altentück zu sein, auf welches Times und Chronicle vor wenigen Tagen ihre Friedens-Lustschlüssel bauten, und um dessentwillen namentlich Times den Ausbruch der Feindseligkeiten so bitterlich beklagte, ja, welches ihr noch heute — da sie von seinem Schicksale keine Notiz nimmt — als Beweis für die friedfertigen Absichten Russlands dient. Chronicle bemerkt, daß die russische Armee vor Adrianopel, wenn nicht am goldenen Horn stehen müßte, damit ein Bezirk des Sultans sich herbeilasse, einen Vertrag im Sinne des Menziesoffischen Ultimatum zu unterzeichnen. Türkisches Waffenunglück würde einen langwierigen und verzweifelten Krieg unvermeidlich machen, da der Osmanli für seine nationale Existenz kämpft; aber könnte türkisches Waffenunglück den Czaaren bewegen, eine unerreichbare Beute fahren zu lassen. Die Times wünscht, wie sie deutlich genug geseht, von ganzem Herzen, daß die Türken durch eine gute Tracht Schläge bei Zeiten zur Erkenntnis ihrer Dymacht kommen und sich der Diplomatie auf Gnade oder Ungnade ergeben mögen, wodurch die englische Regierung die Gefahr los wäre, gegen den Czaaren das Schwert ziehen zu müssen.

Seit einiger Zeit ist zu Edinburgh eine Agitation im Gange, welche zum Zweck hat, frühere Rechte wieder zu erringen, die Schottland im Laufe der Zeit verloren. Ihr nächster Zweck geht dahin, es wieder durchzusetzen, daß im britischen Cabinet ein Staatssekretär für Schottland seinen Sitz habe. Vor einigen Tagen fand zu Edinburgh ein großes Meeting zu dem Ende statt, in welchem beschlossen wurde, von allen Städten und Flecken des Landes desfallsige Petitionen an die Königin zu richten; es wurde zugleich beschlossen, darauf zu dringen, daß Schottland im Unterhause fernerhin zahlreicher vertreten werde, als dies bis jetzt der Fall wäre. Schottland, welches 3 Millionen Einwohner zählt, ist nur mit 53 Mitgliedern im Parlamente vertreten.

### Amerika.

**Newyork**, 22. Oktober. Seit ungefähr acht Tagen trägt man sich in Washington mit dem Gerücht, daß die englische Regierung einen eigenthümlichen, in die Sklavensfrage von Cuba eingreifenden Vertrag mit Spanien abgeschlossen habe oder doch abzuschließen im Begriffe sei, der am Ende den Engländern das Protektorat über Cuba in die Hände spielen würde. Es sollen nämlich mit der Zustimmung Spaniens und unter dem Schutze britischer Kriegsschiffe Sklavensinder (sogenannte Lehrlinge) aus Afrika nach Cuba eingeführt werden. Dort hätten dieselben 10 Jahre als Sklaven zu dienen, dagegen würde nach Ablauf von 50 Jahren die Sklaverei auf der Insel vollständig abgeschafft werden.

### Telegraphische Depeschen.

**Karlsruhe**, 9. November, Mittags. Heute ist in Bezugs des Zweites mit dem Erzbischof von Freiburg eine landesherrliche Verordnung erschienen. Durch dieselbe ist dem Erzbischof bis auf weitere Anordnung ein Regierungs-Spezial-Kommissar an die Seite gesetzt worden, ohne dessen Unterschrift keine vom Erzbischof selbst, oder in seinem Namen erlassene Verfügung verfertigt, vollzogen oder anerkannt werden darf. Als Spezial-Kommissar ist der Stadt-Direktor Barger in Freiburg ernannt worden. (Tel. C. B.)

**Triest**, 8. Nov. Neueste Ueberlandpost. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 14. v. Mts. Der Zustand in Birma war beunruhigend. Die Ernte-Aussichten in Indien sind günstig.

9. Nov. Das Dampfschiff ist aus Konstantinopel eingetroffen und bringt Nachrichten vom 31. Oktober. Nach denselben ist die vereinte englische und französische Flotte noch nicht vor Konstantinopel angelangt. Es hieß in Konstantinopel, daß Selim Pascha die asiatische Gränze passirt habe und daß bei Batum ein Konflikt stattgefunden.

**Wien**, 9. Nov., Nachmittags. Laut verlässlichen Privatnachrichten aus Bukarest vom 5. November hat am Aien ein Zusammenstoß der russischen und türkischen Truppen bei Dlesniza stattgefunden. Bei Abgang der Nachricht waren die Türken im Vortheil.

Die „Oesterreichische Correspondenz“ bestätigt die am Nachmittage übersandte Nachricht, daß die Türken bei Silistria die Donau überschritten, und daß ein heftiges Gefecht bei Dlesniza stattgefunden hat, woselbst sich die Türken befestigten.

**Alexandrien**, 3. Nov. Der Kriegsminister Emin Pascha ist entlassen und Abbas, Ibrahim Pascha's ältester Sohn, an seine Stelle ernannt worden. Eine neue Truppen-Ausbewbung von 28,000 Mann und eine Steuer-Anticipation ist verordnet worden. (Tel. C. B.)

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 10. November. Kommenden Sonntag wird der vom Brauereibesitzer Herrn Meyer auf Grünhof neu erbaute Saal durch ein großes Konzert der Königsregiments-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Dr. Lin, eingeweiht werden.

Das Gesetz vom 16. Mai d. J. über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken, wodurch das Regulativ vom 9. März 1839 einige Abänderungen erlitten hat, ist seit dem 1. Oktober d. J. in Giltigkeit getreten. Die Abänderungen haben insbesondere das Alter und die Arbeitszeit der Arbeiter betroffen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes haben die Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern zur Ausführung des Gesetzes ausführliche Anweisungen an sämtliche Regierungen erlassen. Nach denselben soll bei jeder Anstalt, welche dem obigen Gesetze unterliegt, geprüft werden, ob dieselbe in baulicher, in sittlicher Hinsicht und in Beziehung auf die Art der Arbeit und deren Einfluß auf die Gesundheit der Arbeiter besonderer Anordnungen bedarf. Neue Baupläne dieser Art sollen mit besonderer Sorgfalt geprüft werden und in Bezug der gemeinschaftlichen Arbeit der Kinder mit Erwachsenen sind besondere und strenge Rücksichten empfohlen worden. Der täglich dreistündliche Schulunterricht darf unter keinen Umständen an Sonn- oder Festtagen stattfinden, und die schulpflichtigen Kinder dürfen nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden. Für die aus der Schule entlassenen Kinder sollen Nachhülfeschulen errichtet werden, allein auch in diesen darf an Sonn- und Festtagen während der Stunden des öffentlichen Gottesdienstes kein Unterricht stattfinden. Da jeder Arbeiter der Polizeibehörde angezeigt und in eine besondere Liste eingetragen werden muß, so ist nicht nur hierdurch, sondern auch durch die übrigen Bestimmungen des Gesetzes den Arbeitgebern eine größere Verpflichtung auferlegt, als durch das frühere Regulativ. Das Gesetz bestimmt gleichzeitig, daß, wo sich ein Bedürfnis dazu ergiebt, die Ausführung dieser gesetzlichen Bestimmungen durch Fabrik-Inspektoren als Organe der Staatsbehörden beauftragt werden soll.

**Belgard**, 9. November. Der gute Fortgang, welchen der Herr Maurermeister Boldt alhier zu Anfang d. J. im Seidenbau erzielt, ist die Ursache, daß mehrere Privaten unserer Stadt auch ihre Acker- und Garten-Grundstücke für das nächste Jahr jetzt schon in Angriff nehmen. Es wird der Boden bereits gehörig rayott und so fertig gemacht, daß zum Frühjahr Maulbeer-Pflanzungen und Besamungen gedeihlich zu Stande kommen können. Im nahen Rittergute Pödelwitz sollte in diesem Jahre noch im großartigsten Style begonnen werden; leider ist aber der Eigentümer desselben, der Hr. v. Podewils, mit Tode vor Kurzem abgegangen, es steht aber zu vermuthen, daß die Nachfolger vielleicht im folgenden Jahre nicht säumen werden.

Der Herr Ober-Regierungs-Rath Triest hatte als Direktor des pommerischen Seidenbau-Vereins Statuten in Aussicht gestellt, für Mitglieder die sich demselben anschließen wollen; wie diese in Erfüllung gegangen, wissen wir nicht, die Amtsblätter circuliren hier nur wenig und es wäre wohl gut, wenn man zeitweise davon etwas in den Zeitungen vernähme und ganz besonders würde hier die Stettiner Zeitung in Belgard und Umgegend viel zu dieser Circulation beitragen; ein geeignetes Mittel, Mitglieder zu creiren und Seidenkultur in Anregung zu bringen. Wir haben es immer noch mit der Cholera zu thun, erst ganz kürzlich kam ein schneller Todesfall vor, dessen Ursache evident Ansteckung bei einer längt in sicherer Besserung sich befindenden Reconvalescentin gewesen. — Wir haben fortwährend düßere und sehr rauhe Nebelwälder. Die Preise der Lebensmittel blieben in unveränderter Höhe.

**Drittes Konzert des Hrn. Zusche.**  
Stettin, 11. November. Es dürfte wohl selten ein Konzert gehört werden, in welchem nicht eine Ouvertüre als Einleitung gewählt würde. Und in der That sind diese Vorspiele der Oper ganz geeignet, das Publikum aus der Alltagsstimmung zu reißern und in eine neue Welt der Empfindungen zu versetzen. Wenn nun auch nach Richard Wagner's neuem Opernprinzip die Ouvertüre aus der Oper verbannt wird, so dürfte diese Musikkunstform dennoch damit nicht aufhören und in Konzerten noch immer ihre geeignete Anwendung finden, wie es ja schon jetzt eine Menge Ouvertüren giebt, ohne daß eine dazu gehörige Oper geschrieben worden wäre. Cherubini's „Wasserträger“, mit welcher das gestrige Konzert eingeleitet wurde, nimmt unter allen Ouvertüren eine hervorragende Stellung ein und ist vorzugsweise geeignet, ein Konzert in würdiger Weise zu eröffnen. Durch die Identität der Gestalt zwar mit der Oper verbunden, steht sie dennoch ganz unabhängig von derselben da, indem auch nicht ein einziges Motiv derselben darin verwendet oder ausgebeutet wird. Sie ist sonach ein Meisterwerk, das zu den Beethoven'schen hinanragt und mit den Flotow'schen und vielen anderen derartigen Conglomeraten nur den Namen gemein hat. — Die Ausführung derselben ließ allerdings noch manches zu wünschen übrig, namentlich er schien uns die Introduction zu schleppend und vermischt wir im Allegro-Sage fast durchgehend die notwendige Abwechslung von Licht und Schatten, so daß die zarteren Stellen, deren es in dieser Ouvertüre nicht wenige giebt, nirgends zum wirksamen Ausdruck gelangten. Das darauf folgende Lied von Fadel erinnerte in seiner melancolisch sinnigen Weise unverkennbar an Franz Schubert und wurde von einem hiesigen sehr geschätzten Dilettanten, dessen lyrisch weiches Organ zum Vortrag solcher Lieder namentlich sich eignet, mit edlem Ausdruck und vieler Innigkeit vorgetragen und von Herrn Zusche mit vorzüglicher Zartheit begleitet.

C. M. v. Weber's beliebtes Klavier-Konzert in C-dur bildete den Schluß des ersten Theils, und befandete Herr Zusche darin nicht nur wiederholt eine bedeutende technische Gewandtheit des Spiels, sondern auch eine ausgezeichnete Eleganz und Zartheit im Vortrage. Vorzugsweise gefielen das überaus gefangreiche, von obligaten Celli's begleitete Andante und das durch neckischen und ausgelassenen Humor sich auszeichnende Finale.

Beethoven's „Egmont“ mit deklamatorischer Bearbeitung des Goethe'schen Textes von Venetie bildete den zweiten Theil und somit den Beschluß des Konzerts. Wenn wir den Egmont in dieser Form auch als etwas Unvollkommenes und Zwitterartiges bezeichnen müssen, so steht dennoch die wahrhaft dramatische Musik dazu einzig und unübertroffen da und läßt auch hier der unsterbliche Meister das unendliche Bedauern in unserer Seele zurück, daß er nur eine Oper, wenn auch eine „Pöwin“ geschaffen; denn er barg auch in diesem Gebiete alle Elemente in sich, Großartig-Erhobenes und Unsterbliches zu schaffen. Was die musikalische Ausführung dieses Werkes betrifft, so können wir dieselbe zwar nicht als eine durchaus fertige und abgerundete bezeichnen und hätten wir, ohne durch die hyperkritische Brille zu sehen, so Manches aus unsern musikalischen Sündenregister anzuführen, doch wollen wir auch gerecht sein und gern zugeben, daß hier bedeutende Schwierigkeiten, namentlich hinsichtlich der vielen Einsätze und Tempis zu überwinden waren. Im Allgemeinen hat das Konzert einen sehr befriedigenden Eindruck hinterlassen und können wir Herrn Zusche nur rathen, auf dem Wege, den er angebahnt, rüstig weiter zu schreiten. J. B.

**Bermischtes.**  
**Düsseldorf**, 6. November. Vor zwei Tagen hat sich hier ein sehr trauriges Ereigniß begeben. Eine junge Dame, Mutter eines etwa 5 Monate alten Kindes, wurde Mittags, nachdem sie einige Stunden vorher ihre Aufwärterin entsetzt hatte, mit einem Dolche in der Brust im Bette todtgefunden. Ein Brief, den sie kurz vorher von ihrem Liebhaber, einem Studirenden in Berlin empfangen hatte, und worin der Briefsteller die Hoffnung auf eine baldige eheliche Verbindung in sehr ferne Zukunft rückte, scheint das Motiv zu der unseligen That gewesen zu sein. Vorher hatte die Unglückliche noch eine Menge Briefe an ihre Verwandten und Freunde geschrieben. Sie war aus Danzig zu Hause und erst seit wenigen Monaten hier wohnhaft, wo sie durch Ertheilung von Unterricht in den neueren Sprachen und in der Malerei sich und ihr Kind ernährte. Der Geliebte, der durch den Telegraphen von Berlin gleich nach der Schreckensthat hierher gerufen wurde, ist in der größten Ausregung und es mußte Alles aufgeboten werden, um ihn zu verhindern, sich selbst gleiches Leid anzuthun. (Fr. Pstz.)

Der „Kritik“ wird aus Stockholm vom 2. Nov. geschrieben: „Vor einigen Tagen ist hier die Nachricht aus Newyork eingetroffen, daß unser berühmter Landsmann Ericsson, der Erfinder der kalifornischen Schiffsahrt, dort an der Cholera gestorben ist, ehe es ihm gelungen, die projektirten Verbesserungen für seine Erfindung in Anwendung zu bringen.“

### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	10 337,96"	338,35"	339,54"
Thermometer nach Réaumur.	+ 2,2°	+ 5,3°	+ 1,7°

### Angekommene und abgegangene Schiffe.

Abgegangene	Angekommene
Aberdeen, 5. November. Zduna, Johnson, von Stettin.	Cronstadt, 4. Nov. 28. Juli, Knüppel, nach Stettin.
Pillau, 9. November. Johanne Wilhelmine, Schmidt, von Stettin.	Trägbesford, 23. Okt. Dart, Stolant, von Stettin nach Leitb.
Udöesford, 23. Okt. Penriette, Marie, von Stettin nach Leitb.	Zoltkamp, 3. Nov. Hendrika, Scholten, von Stettin.
Swinemünde, 9. November. Broum Martha, Beldhuis, von Newcastel.	Hermann, Baaf, von Rotterdam. Margaretha Jantina, de Boer, von Amsterdäm.
	Carl Magnus, Rasmus, von Pernau.
	Janet & Mary, Boldschil, von Leitb.
	Marion, Jackson, von Hartlepool.
	10. Alfred, Parlow, do.
	Carl Franz, do.
	Deanide, Hoffmann, do.
	Sarah, Fürstenau, do.
	Alwina, Möller, do.
	Gottbilf, Lange, von Pernau.
	Gottbilf, Geß, von Orangemouth.
	Giffords, Gifford, von Glasgow.
	Erdbandine, Häfte, von Sunderlands.
	Fortuna, Busch, von Stockton.
	Santa Maria, Merlin, von Helsingör.
	Albertine, Frid, von Copenhagen.
	Gammelholm, Maris, von Copenhagen.
	Bertha, Haubusch, von Newcastle.
	Familie, Radmann, do.
	Emilie, Riedemann, do.
	Jean Paul, Spiegelberg, do.
	Emil, Bahrlus, do.
	Juno, Graham, von Orangemouth.
	Stettin-Paket, Steffen, von Pernau.
	Sylvester, Raupert, do.
	Elisabeth, Riets, do.
	Zulius, Quakenberg, von Pull.

### Stettin, 10. November 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	2 Mt.	100	—
Breslau	2 Mt.	—	—
Hamburg	2 Mt.	152 1/2	—
Amsterdam	2 Mt.	142 1/2	—
London	3 Mt.	6 19 1/2	6 19 1/2
Paris	3 Mt.	6 17 1/2	6 17 1/2
Bordeaux	3 Mt.	79 1/2	—
August'dor	—	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	101 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	92 1/2	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	99	—
Rentenbriefe	4 %	100 1/2	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	595	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.	—	100 1/2	—
do. Prioritäts-	5 %	100 1/2	—
Stargard-Posen's Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	92 1/2	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do.	4 1/2 %	104	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	216	—
Preuss. National-Versicher.-Aktien	4 %	122	121
Stettiner Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—
do. Speicher-Aktien	—	111	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	130	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	3000	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	900	—
Walmühlen-Aktien	—	125	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	—	—
do. Dampfschiff-Bereins-Aktien	—	—	—

### Berliner Börse vom 10. November. Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Gem.	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	—	100	—	Schl. Pf. L.B.	3 1/2	—	—
St.-Anl. v. 50	100 1/2	—	—	Besthr. Pfrbr.	3 1/2	95	—
do. v. 52	100 1/2	—	—	R. u. Nm.	4	—	98 1/2
St.-Schldsch.	3 1/2	91 1/2	—	Pomm.	4	99 1/2	—
Pfch. d. Sesh.	—	—	—	Hofensche	4	—	98 1/2
R. N. Seshchr.	3 1/2	—	—	Preuss.	4	98 1/2	—
Berl. St.-Dbl.	4 1/2	—	—	Rh. & Wfl.	4	99 1/2	—
do.	3 1/2	—	—	Sächsische	4	99 1/2	—
R. u. Nm. Pfrbr.	3 1/2	98	—	Schlef.	4	99 1/2	—
D. Pr. Pfrbr.	3 1/2	—	—	Eichsch. Schld.	4	—	—
Pomm.	do.	97 1/2	—	Fr. B.-A. Sch.	—	111 1/2	—
Hofensche	do.	—	101 1/2	Friedrichsb'or	—	13 1/4	13 1/4
do.	do.	—	96 1/2	And. Goldmz.	—	10 1/2	9 1/2
Schlef.	do.	—	96 1/2				

### Ausländische Fonds.

Berl. Sch. Pf. L.	—	108		N. Part. 300 fl.	—	—	
R. Engl. Anl.	4 1/2	96 1/2		Pamb. Feuersch.	3 1/2	—	—
do. v. Rothsch.	5	111 1/2		do. St.-Pr.-A.	—	62 1/2	—
do. 2.-5. Stgl.	4	94 1/2		Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—
- p. Sch.-Dbl.	4	—	86	Kurb. 40 thlr.	—	—	36 1/2
- p. Cert. L. A.	5	97	—	N. Bad. 35 fl.	—	—	22 1/2
- p. Cert. L. B.	—	23	—	Span. 3 1/2 inf.	3	—	—
Poln. n. Pfrbr.	4	94	—	- 1 à 3 1/2 steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	—				

### Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3 1/2	89 1/2 B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	97 1/2 G.
Berg.-Märkische	—	77 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Dberschl. Litt. A.	—	207 1/2 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	123 1/2 a 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	172 G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	106 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	102 1/2 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische.	—	76 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	95 1/2 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	97 1/2 B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2 B.	Ruprort-Eref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	136 1/2 a 1/2 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	99 1/2 G.	Stargard-Posen	3 1/2	89 1/2 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	116 1/2 G.	Thüringer.	—	107 1/2 G.
Cöln-Mindener	3 1/2	116 1/2 G.	do. Prioritäts-	4 1/2	102 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 B.	Wlsh. (Cos. Ddb.)	—	194 a 94 B.
do. do. II. Em.	5	101 G.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld. & Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	se.	70 1/2 B.
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	39 1/2 a 39 B.	Kraus-Dberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Riel-Altona	4	—
Niedersch.-Märk.	4	98 1/2 B.	Mecklenburger	4	48 1/2 a 41 1/2 B.
do. Prioritäts-	4	98 G.	Nordbahn, Fr. B.	4	41 1/2 G.
do. do.	4 1/2	97 1/2 G.	do. Prioritäts-	5	102 B.

### Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 10. November. Klare Luft. Wind NW. Weizen, stille, 91pfd. loco 93 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88.89pfd. 94 Thlr. Brief., 93 Thlr. Gd. Roggen, anfangs fest, schließt ruhiger, loco circa 120 B. 85pfd. 70 1/2 a 71 Thlr. bez., 88pfd. 72 1/4 Thlr. bez., 82pfd. pr. November

9 1/2, a 69 Tblr. bez., 69 1/2 Tblr. Br., pr. Frühjahr 69 1/2, Tblr. Br., 69 Tblr. bez., Gerste, gefragt, 54 B. 73 pfd. geringe preug. 48 1/2, Tblr. bez., 30 B. pomm. 54 Tblr. bez., 74.75 pfd. pomm. 53 Tblr. bez., 1 Ladg. 75 pfd. pomm. schwimmend pr. Connoissement bei Ankauf zu bezahlen, 52 Tblr. bez., 60 B. Meise von der Bahn 70 pfd. 48 Tblr. bez., pr. Frühjahr 74.75 pfd. 52 Tblr. Gd. Hafer 52 pfd. pomm. pr. Frühjahr 36 Tblr. Gd. Mühl, unverändert loco 11 1/2, Tblr. bez., pr. November und pr.

November-Dezbr. 11 1/2, Tblr. bez. u. Br. pr. Dezbr.-Januar 11 1/2, Tblr. bez., 11 1/2, Tblr. Br., pr. April-Mai 12 1/2, Tblr. bez., 12 1/2, Tblr. Br. Spiritus, etwas stiller, loco ohne Faß 10 %, Kleinigkeiten bis 9 1/2, % bez., 9 1/2, Br., pr. November 9 1/2, % bez. und Br., pr. November-Dezember 10 % Br., pr. Frühjahr 10 % Br., 10 1/2, % ber. Hernauer Leinwamen 11 1/2, Tblr. bez. und Gd. Zink, pr. Frühjahr 6 1/2, Tblr. Gd. (Oberbaum.) Am 9. November wurden fromwärts zugeführt: 69 B. Weizen. 3 B. Gerste.

(Unterbaum.) Am 9. Novbr. sind fassenwärts eingetroffen 248 B. Weizen, 6 B. Roggen, 15 B. Gerste. Berlin, 10. Novbr. Roggen pr. November bis 70 Tblr. bez., pr. Frühjahr 70 Tblr. bez. Mühl, loco 12 Tblr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 12 Tblr. Br., 11 1/2, Tblr. Gd., pr. April-Mai 12 1/2, Tblr. Br. Spiritus, loco ohne Faß 37 1/2, Tblr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 37 Tblr. bez., pr. April-Mai 37 Tblr. bez.

**Inserate.**

**Bekanntmachung.**  
Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 5ten vor. Mts. wird das Publikum davon in Kenntnis gesetzt, daß die diesjährige Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen in der Weise geschlossen werden wird, daß die letzte Abfertigung des Postdampfschiffes von Kopenhagen nach Stettin am Dienstag den 15ten d. Mts., und von Stettin nach Kopenhagen am Freitag den 18ten d. Mts. stattfindet.  
Berlin, den 5ten November 1853.  
General-Post-Amt.  
Schmückert.

**Gerichtliche Vorladungen.**  
**Ediktal-Citation.**  
Ueber das Vermögen des Kaufmanns S. Mundt zu Schwelbitz ist per decretum vom 17ten Juli c. von Amtswegen der Konkurs eröffnet worden, und haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen unbekannter Gläubiger einen Termin vor dem Kreisrichter Stoessel in unserem Gerichts-Lokal auf den 18ten Januar 1854, Vormittags 10 Uhr, angesetzt, zu welchem alle unbekannt Gläubiger hierdurch vorgeladen werden, entweder in Person oder durch einen mit Vollmacht versehenen Mandatar, wozu der Rechts-Anwalt Julius hiersebst vorgeladen wird, zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben und die Beweismittel darüber beizubringen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an die Masse unter Auflegung eines ewigen Stillschweigens gegen die übrigen Gläubiger werden präkludirt werden.  
Dramburg, den 31sten Oktober 1853.  
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

**Auktionen.**  
Auktion am 15ten und 16ten November c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Silber, Uhren, Leinwand, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;  
am 16ten November c. um 10 Uhr: ca. 60,000 feine und mittlere Cigarren;  
um 11 1/2 Uhr (auf dem Münzbofe): ein sehr guter Kutschwagen, Pferdegeschirre und Stall-Utensilien, ein Feuer nebst vollständigem Zubehör.  
Reisler.  
In der Witte'schen Ziegelei zu Kupfermühle sollen am 14ten November c., Vormittags 10 Uhr:  
**15,000 Mauersteine**  
öffentlich versteigert werden.  
Reisler.  
**Verkäufe beweglicher Sachen.**

**Essencemagique.**  
Ein Mittel, alle Arten Flecke aus jedem Stoff heraus zu bringen.  
Diese mineralische Essenz ist mit dem besten Erfolge von den ersten Färbern und Fleckenreinigern in Paris angewandt worden zur augenblicklichen Vertilgung der Flecke, welche durch Del, Butter, Licht, Theer, Delfarbe oder Streifen, durch fettige Hände oder Haare erzeugt sind. Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung à 15 und 7 1/2 Sgr.  
**Alleinige Depots**  
in Stettin bei **B. Henry,**  
Grapengießerstraße No. 160;  
in Berlin bei demselben unter den Linden 26;  
in Danzig bei demselben Brobbänkengasse No. 711.

**Ergebene Anzeige.**  
**Die Färberei und Wasch-Anstalt Mönchenstraße No. 437**  
zeigt dem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß die derselben zum Färben und Waschen übergebenen Sachen seit Mitte Oktober d. J. nur von der berühmten Färberei des Herrn **B. Wolfenstein** in Berlin besorgt werden. Das langjährige Renommee, welches die Firma **B. Wolfenstein** nicht allein in Berlin, sondern auch hier besitzt, berechtigt uns zu dem Versprechen, daß alle in dies Fach einschlagende Arbeiten mit höchster Sauberkeit und Eleganz ausgeführt werden. Durch freundliche und pünktliche Bedienung werden wir stets bemüht sein, jedem billigen Wunsche des geehrten Publikums zu genügen. Um freundliches Wohlwollen bittet ergebenst  
**die Färberei-Annahme von B. Wolfenstein in Berlin, Mönchenstraße No. 437.**  
**Die Parfümerie-Handlung Mönchenstraße No. 437**  
empfiehlt ihr wohlfassirtes Lager von Parfümerien, Toiletten- und Bimssteinseife in allen Nummern, Räucher-Essenzen etc., so wie die rühmlichst anerkannte  
**Odontine (Zahnseife) à Dose 10 Sgr.,**  
das Beste, was bis jetzt zur Confervirung der Zähne und des Zahnfleisches existirt, sowie das so sehr beliebte echte  
**Klettenwurzel-Oel à Fl. 5 Sgr.,**  
eines der bewährtesten Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses, sowie  
**Stahlfedern-Dinte prima Qualität**  
in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Flaschen zu billigen Preisen.  
Auch werden daselbst Glaace-Handschuhe höchst sauber gewaschen und gefärbt, sowie alle Arten Weiß- und Plattstückerien nebst Zeichnungen dazu höchst geschmackvoll und billig ausgeführt.  
Den geehrten Damen zur gefälligen Beachtung, daß in der Färberei-Annahme, Mönchenstraße No. 437, alte Strohhüte, welche zum Waschen untauglich, sauber gefärbt und modernisirt werden, und jede Woche eine Sendung nach Berlin befördert wird.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Hierdurch beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Tage unter der Firma:  
**S. Neumann & Comp.**  
oberh. der Schuhstraße No. 624  
**ein Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft,**  
verbunden mit einer  
**Damen-Mäntel-Fabrik,**  
eröffnet haben.  
Langjährige Erfahrungen, gewonnen in den achtbarsten Häusern Stettin's, setzen uns in den Stand, den an uns ergehenden Ansprüchen bestens zu genügen, und empfehlen wir unsern Unternehmern der gütigsten Beachtung, indem wir **bei streng realen Preisen** die freundlichste Bedienung versichern.  
**S. Neumann & Comp.,**  
oberh. der Schuhstraße No. 624.

**AVERTISSEMENT.**  
Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich  
**Herrn J. C. Piorkowsky in Stettin**  
auch für den nächsten Winter ein Commissions-Lager  
**aller Arten Pelzwaaren,**  
bestehend in Muffen, Kragen, Manchetten und einzelnen Tafeln zu Futter, Besäßen etc., übergeben und denselben in Stand gesetzt habe, zu meinen Fabrikpreisen zu verkaufen.  
Berlin, den 7ten November 1853.  
**P. L. Michelet,**  
Königl. Hof-Lieferant.

**Ein Kutschwagen,**  
in Federn hängend, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.  
**Engl. Natives-Austern**  
sind immer zu haben in  
**Truchot's Keller.**  
Ich empfang einen Posten vorzüglicher  
**Litthauer Dauer-Butter**  
und empfehle diese in Kübeln von 20 bis 30 Pfd., sowie auch ausgestochen.  
**Carl Lehmann.**  
**Vermietungen.**  
Postwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Kr. hoch zu erfragen.  
**STADT-THEATER.**  
Freitag den 11. Novbr.:  
Zum Benefiz für Herrn Balletmeister Mähf.  
**Ihr Bild.**  
Lustspiel in 1 Akt von Scibe.  
**Nach Sonnenuntergang.**  
Lustspiel in 2 Akten von Th. Dell.  
Zum Erstemale:  
**Der Feenschützling**  
oder:  
**Der Talisman.**  
Phantastisches Ballet in 1 Akt von N. Mähf.  
Musik von Kupsch.

**Mein Tuch- und Buckskin-Lager**  
so wie mein Lager  
**fertiger Herren-Anzüge**  
empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.  
**M. SILBERSTEIN.**  
Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt  
**M. SILBERSTEIN.**  
Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern halte ich stets ein großes Lager vorräthig.  
**M. SILBERSTEIN.**  
Zur Ballsaison empfehle weiße Pique-Westen, so wie Binden, Schlyse und Cachenez in größter Auswahl.  
**M. SILBERSTEIN.**  
Glacée-Handschuhe  
in allen Farben bei  
**M. SILBERSTEIN.**  
**Muffen u. Handmanschetten**  
in jeder Pelzart billigt bei  
**M. Silberstein,**  
im früher Weyer gang'schen Hause.

Am 25. Sonntage n. Trinit., den 13. Novbr., werden in den hiesigen Kirchen predigen:  
In der Schloß-Kirche:  
Herr Prediger Palmis, um 8 1/2 U.  
Herr Bischof Dr. Nitsch, um 10 1/2 U.  
Herr Kandidat Quistorp, um 2 U.  
Den Abendgottesdienst um 6 Uhr hält Herr Kandidat Quistorp.  
In der Jakob-Kirche:  
Herr Prediger Budy, um 9 U.  
(Probepredigt.)  
Herr Kandidat Comolle, um 1 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.  
In der Peters- und Pauls-Kirche:  
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.  
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.  
In der Johannis-Kirche:  
Herr Divisionsprediger Graßmann, um 9 Uhr.  
Herr Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.  
Herr Prediger Budy, um 2 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.  
In der Gertrud-Kirche:  
Herr Prediger Jonas, um 9 U.  
Herr Prediger Collier, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.  
Evangelisch-Lutherische Gemeinde:  
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 25. Sonntage n. Trinitat:  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.  
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.  
Am Sonntag, den 13. Novbr., Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 16. Novbr., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Kohlmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.  
In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 12. Novbr., Morgens 10 Uhr:  
Herr Rabbiner Dr. Meisel.